

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Ami Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 60.

Mittwoch den 13. März 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Erfolgreicher Bomben-Angriff auf Paris.

Das „Blöken“ nach Frieden.

Es müht alles nichts: unsere Feinde wollen die Fortsetzung des Kampfes, wollen sie auch jetzt noch, obwohl sie gar nicht mehr darüber im Zweifel sind, daß alles bisher Erlebte in den Schatten gestellt werden wird durch die Ereignisse, die sie abermals leichtsinnig heraufbeschwören. Mit schneidender Schärfe hat der alte Clemenceau, wieder einmal in der Kammer interpelliert über seine höchst unheilvolle Art der Regierung, jeden Gedanken an Frieden zurückgewiesen. Er sieht die Moral des französischen Volkes durch die lange Kriegsdauer gefährdet; um so mehr fühlt er die Verpflichtung, sie von oben her durch Beweise männlicher Stärke zu bewahren. Und er kennt kein besseres Mittel dazu, als der Heimat die Moral des Soldaten an der Front immer wieder mit stärkstem Nachdruck vor Augen zu halten. Sie aber würde insanken geraten, wenn man den Truppen vom Frieden reden wollte; dann wäre alles verloren. Gewiß, wer wünschte keinen baldigen Frieden? Er möchte ja ein Verbrecher sein, wenn er anders dächte. Aber durch Blöken nach dem Frieden bringt man den preussischen Militarismus nicht zum Schweigen, sagt Herr Clemenceau und erntet damit lebhaften Beifall bei der großen Mehrheit der Kammer. Er ist und will sein in Klammern des Krieges; im Innern: überall Krieg, nach außen: Krieg und nochmals Krieg. Rußland hat uns beraten? Ich fahre fort wie sie zu führen und werde fortfahren bis zur letzten Viertelstunde: denn die letzte Viertelstunde wird uns gehören. Alle Welt dankt uns und wünscht es. Darin sind wir einig. Sprach's und erhielt zum Dank mit 400 gegen 75 Stimmen den Dank der Volkspartei ausgesprochen.

So wissen wir wieder einmal woran wir sind. In London hat es uns, nach der letzten großen Kanzlerrede, Minister Balfour alsbald kund und zu wissen getan, daß die britische Regierung für unsere Friedensvorschlüsse nicht zu haben ist und daß sie auch der Anregung des Grafen Hertling zu einer völlig unverbindlichen Auslosung im kleinen Kreise keinen Geschmack abgesehen vermag. Bonauf natürlich auch der italienische Ministerpräsident in das gleiche Horn stieß. Und nun kommt Frankreichs Herr und Gebieter und weist die Friedensfreunde im Lande energisch zur Ruhe. Nur zornige Betrachtung kennt er für sie und er weiß schon, das muß man sagen, den Ton zu treffen, den die Franzosen sich, auch wenn sie mit dem Redner nicht einverstanden sind, doch widerspruchslos gefallen lassen. Die Unentwegtheit dieses Mannes, der schon vom Rande des Grabes nicht mehr weit entfernt ist, muß ihnen imponieren — für heute und morgen, wenigstens, bis sich die bangen Zweifel wieder in Köpfen und Herzen zum Wort melden, da doch alles stolze Verderbe der letzten Wochen und Monate den mit Händen zu greifenden Niedergang der Entente nicht aufzuhalten vermocht hat. Aber Clemenceau will auch nichts anderes als Zeit gewinnen, kann nichts anderes wollen. Eine Umkehr von der Bahn, auf der er sein Volk dem völligen Zusammenbruch entgegenführt, sie würde ihm und seinen Mitschuldigen ohne weiteres Kopf und Kragen kosten. Und wenn er etwa in das „Blöken nach dem Frieden“ mit einstimmen oder es gutheißen wollte, wer würde ihm, dem geborenen Kampflust und leidenschaftlichen Hasser alles Deutschen, damit über den Weg trauen? Das liegt ihm nicht. Er versteht sich besser auf das Aufpöckeln der Stimmungen; in dieser Kunst hat er sich sein ganzes Leben lang geübt, und er hat jetzt, wo er nach menschlichem Ermessen vor dem baldigen Abschluß seiner irdischen Laufbahn angelangt ist, nicht das Amt des Ministerpräsidenten übernommen, um von Frieden und Versöhnung zu schwärmen. Bieher wählt er den Untergang für sich und für sein Land. Es will uns scheinen, daß die Wahl, die er jetzt getroffen hat, nicht mehr rückgängig zu machen ist.

Denn die letzte Viertelstunde, von der Herr Clemenceau gesprochen, ist wohl näher als er glaubt. Es ist die höchste Zeit, sagte der deutsche Reichskanzler am 25. Februar, als er seinen Blick von dem niedergeschmetterten Rußland nach dem Westen wandte und unserer Vorbereitungen gedachte für den kommenden Frühling. Die höchste Zeit zum Einlenken, wenn nicht abermals der Schreden des Krieges in furchtbarer Größe entsetzt werden soll. Aber weder England noch Frankreich sind für den Frieden der Verständigung zu haben — so fällt die volle Verantwortung für alles, was nun kommt, unweigerlich kommen muß, auf die Haupt der feindlichen Regierungen. Das deutsche Schwert ist es, das sich auch im Westen den Frieden erkämpfen muß, und es wird auch die letzte Viertelstunde nach unserem Willen gehalten. Dann wird selbst Herr Clemenceau die Segel endgültig streichen müssen.

Die Entwicklung im Osten.

Kaiser Wilhelm Herzog von Kurland?

Berlin, 11. März.

Deutsche Zeitungen aus dem Gebiet der Verwaltung Ober-Ost berichten: Der Landestat von Kurland hat angeblich beschlossen, die Herzogkrone dem Deutschen Kaiser anzubieten.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist eine Bestätigung dieser Nachricht bisher in Berlin nicht eingetroffen und an hiesiger amtlicher Stelle von einem solchen Beschluß bis zur Stunde wenigstens nichts bekannt.

Ein falsches Gerücht.

In der schwedischen Presse wird berichtet: Prinz Oskar von Preußen sei als künftiger Herrscher von Finnland in Aussicht genommen.

In dieser Meldung, die vielfach tendenziös gegen Deutschland ausgebeutet wird, ist, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kein wahres Wort.

Deutsche Truppen vor Odesa.

Bei der Räumung der Ukraine von den bolschewistischen Banden haben sich unsere Truppen Odesa auf etwa 9 Meilen genähert. In der Gegend von Bagmatich stehen unsere Truppen im Gefecht mit zahlenmäßig überlegenen außerordentlich starken Banden, die sich zum großen Teil aus tschechischen (1) Deserteuren zusammensetzen. Bei Pelschur, östlich von Pskow, wurden die verbliebenen Leichen von 9 deutschen Soldaten gefunden. Der Stadt ist dafür eine Kontribution von 3 000 000 Rubeln auferlegt worden. Im allgemeinen sind nunmehr aber an der großrussischen Front die Kämpfe gegen Rote Garde und Banden beendet und die militärischen Operationen dort eingestellt worden.

Die Einstellung der Feindseligkeiten im Osten.

Am 5. März hat der Oberbefehlshaber Krivents einen Funkpruch an den Oberbefehlshaber Ost gerichtet, in dem er auf die Bedingungen des Friedensvertrages hinwies, nach der die Feindseligkeiten der Front einzustellen wären, in dem er ferner anfragt, ob alle Anordnungen getroffen sind, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden. Daraufhin erfolgte am 6. März vom Oberbefehlshaber Ost die Antwort, daß die Einstellung der Feindseligkeiten deutscherseits für den 3. März 1 Uhr nachmittags befohlen wurden. Wenn es trotzdem noch zu Kämpfen gekommen ist, so wird dies deutscherseits bedauert. Die Ursache war der Widerstand, der in Estland und in der Ukraine geleistet wurde. Es ist der lebhafteste Wunsch der Obersten Heeresleitung, daß auch diese Kämpfe halb völlig aufhören und daß andererseits die dazu erforderlichen Anordnungen getroffen werden. Damit erledigen sich die tendenziös in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten.

Die Rumänen räumen die Bukowina.

Aus dem österreichischen Kriegskorrespondenzquartier wird gemeldet: Den Bestimmungen des Vorfriedensschlusses mit Rumänien zufolge räumen die Rumänen seit dem 7. März die von ihnen bisher noch besetzt gehaltenen Teile der Bukowina. Von den ihnen nachrückenden österreichischen Detachements zog ein österreichisch-ungarisches Bataillon in Anwesenheit eines Divisionskommandanten in die Stadt Sereth ein.

Neuer Hülfesruf an Japan.

Lord Robert Cecil erklärte in einer Unterredung Deutschland hege den tiefenhaften Plan einer Weltzerberberung. Deutschland hat Odesa besetzt oder ist wenigstens im Begriff, es zu besetzen, und gleichzeitig hat es auf der Rückgabe der Häfen im Osten und im Schwarzen Meere an die Türkei bestanden. Deutschlands Absicht hierbei ist, die Bagdad-Eisenbahn durch eine neue Linie nach Dnen über den Kaukasus und durch Nordwestpersien zu erlehen. Gibt es irgendeinen Grund, weshalb Deutschland nicht versuchen sollte, in Sibirien einzudringen, wie es das anderswo getan hat? Wir würden im höchsten Grade töricht und verwerflich handeln, wenn wir nicht jeden möglichen Schritt versuchen, um diesen deutschen Plan zu vereiteln. Ich denke, wir würden gut beraten sein, wenn wir den Beistand unseres japanischen Verbündeten bei einer Sache suchten, in der er und er allein wirksame Dienste leisten kann.

Die Nahrungsmittelkrise in England.

Die Londoner „Sunday Times“ schreibt: „Das Volk kann nicht begreifen, warum die solange hinausgeschobene Rationierung plötzlich eingeführt wird. Bedarf muß die

Infektionspreis 2 Mk. für die typographische Korporation oder deren Beamte, Latzpreis 1 Mk. 10 Pf., Aufnahmen 45 Pf., alles mit 0,4 Prozent Zuzug. Zeitschriften und literarischer Sat mit 50, Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumständen entsprechender Anzahl. Vorauszahlungen im amtlichen Teil laut von Behörden bei Erhaltungs 60 Pf., bei 45 Pf. Vorauszahlung und Sperrungsbetrag 20 Pf., 30 Pf. / Telephonische Anzeigen-Aufgabe (einstufige Anzeigen) 10 Pf., 20 Pf. / Anzeigenannahme die 31 Uhr vormittag. / Zeitschriften der Ausland 6 Pf., für die Postbefreiung Zahlung. / Für das Erhalten der Ausgaben an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Welche Platzverhältnisse 25, / Werbung ohne Rabatt. / Die Abzahlung und Restpreise haben nur bei Zahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Zeit, gerichtliche Einweisung, gemässige Anzeigen versch. / Anzeigen bedingen die Berechnung des Preises / Zeitschriften, / Sofern nicht früher ausdrücklich über Rückzahlung als Erfüllungswert / Wilsdruff bestimmt ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Redakts, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Rechnungsdatum an, Widerspruch erhebt.

Admiralität verantwortlich gemacht werden. Sie hat den Umfang unserer Schiffsverluste geheimgehalten, und in dem Wunsch, dem Feind keine Anhaltspunkte zu geben, einen völlig falschen Eindruck im Lande hervorgerufen. Dem Durchschnittsengländer wurde nie die äußerst wichtige Tatsache mitgeteilt, — daß wir nicht mehr auf die reichlichen überseeischen Zufuhren rechnen können, von denen wir in der Vergangenheit lebten. Die Unterseebootdrohung hat sich zu einer richtigen Gefahr gestaltet, und wir sind unlegbar in bisher nie gekannter Weise auf unsere eigene Erzeugung angewiesen.

Bereinsamte Weltverkehrswege.

Fregatkapitän Berger, der Kommandant des „Hilfskreuzers Wolf“, der jetzt in Lübeck seine Millioneneinladung löst, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter von W.L.B. über die Wirkungen des U-Boot-Krieges dahin, daß auf den Verkehrswegen des Atlantischen Ozeans eine seltsame Verkehrsstille herrscht. Die Schifffahrt zwischen Australien und Südamerika hat so gut wie ganz aufgehört. Unter der Bevölkerung Neuseelands und Australiens herrscht im Allgemeinen eine starke Mißstimmung sowohl gegen die Regierungen dieser Länder wie gegen das Mutterland. In Australien hat sich Japan wirtschaftlich erheblich ausgebreitet und den englischen Handel fast ganz verdrängt. Das erregt in Australien größte Besorgnis, da man glaubt, daß das erhebliche Anwachsen der wirtschaftlichen und damit auch politischen Macht Japans keine zeitlich vorübergehende Erscheinung sei, sondern auch nach dem Kriege fortbestehen werde. Die Stimmung der Engländer gegen die Ugländer ist durchweg gereizt und erreicht häufig den Grad offener Feindschaft.

Berühmte Kampfflieger.

Ritter v. Luttschek — Oberleutnant Buddecke †.

Der im letzten Generalstabsbericht genannte Hauptmann Ritter v. Luttschek hat seinen 27. Aufstieg erfochten.

Er ist einer jener Offiziere, die erst ihre Laufbahn begannen, als Immelman und Böcke bereits ihr Heidenleben beschloffen hatten. Aber der Geist dieser Unvergleichlichen lebt wie in so vielen andern auch in diesem kühnen Flieger, der in letzter Zeit wiederholt als Sieger im Luftkampf genannt wurde. — Mit Oberleutnant Buddecke, der am Sonntag im Luftkampf gefallen ist, ist einer unserer erprobtesten Flieger dahingegangen. Bereits im Frühjahr 1916 wurde er mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Der kühne Flieger, der sich auch durch wertvolle Erkundungsflüge hervorgetan, gehörte vor dem Kriege dem Leibgarde-Infanterie-Regiment (1. Großherzoglich Hessisches) Nr. 115 als Reserveoffizier an, im vorigen Jahre wurde er als Oberleutnant mit einem Patent vom 27. Januar wieder in die Heere angestellt.



Ritter v. Luttschek.

Der zweite Strafangriff auf Paris.

Unbelehrt durch unseren Strafangriff gegen die Stadt Paris in der Nacht vom 30. Januar und durch unsere erneuten Warnungen haben die Gegner während der vergangenen Wochen wiederum friedliche Städte weit hinter der Kampfzone mit Bomben heimgesucht. Die angeordnete Strafe ist vorgestern Nacht abermals vollstreckt worden: Die Stadt Paris war wiederum das Ziel unseres Vergeltungsangriffs. Dem verbrecherischen und verblödeten Verhalten unserer Gegner entsprechend wurde der Angriff mit noch größerer Stärke und Wucht geführt als der erste. Die Stadt Paris wurde mit insgesamt 28 700 Kilogramm Bomben belegt.

Wie stark die Wirkungen des Angriffs waren, geht aus einem Genfer Bericht hervor, in dem es u. a. heißt: Die Feuerwehren in Paris und den Vororten arbeiteten tagsüber ununterbrochen, namentlich in den nördlichen und östlichen Bezirken und den den Boulevards benachbarten

Strassen . . . über die an Militäranstalten und Privat-
häusern in den Barter Vororten angerichteten Verheerungen
dürfen nur farge Andeutungen veröffentlicht werden . . .
Die Oberleitung des Barter Flugwesens läßt erklären,
daß die jetzt aufgegebenen französischen Flieger, abgesehen
von einem einzigen Punkte oberhalb Compiègne, keine
Verührung mit den Gegnern gewinnen konnten.

Eine Folge der Luftangriffe auf London.

Aus London wird berichtet, daß in diesem Jahre
wegen der Unglücksfälle infolge der Luftangriffe auf London
11 000 Kinder weniger in die Schulen des Londoner Graf-
schaftsbereichs gehen, als früher.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. März. Auf den Protest der deutschen Regie-
rung-Frage der Verschleppung von Einwohnern der Ostpro-
vinzen hat die Petersburger Regierung geantwortet, der
Wiederausgang der Besatztruppen sei bereits in die Wege
geleitet.

Stockholm, 11. März. „Sozialdemokraten“ und „Stad-
holms Abtungen“ geben zu verstehen, daß Schweden keine
Truppen von Land zurückziehen wird, da Schwedens
Vogelsternungsmitteln dort beendigt sei.

Amsterdam, 11. März. Das englische Nahrungsmittel-
ministerium fordert die Bevölkerung zum Anbau von
Sonnenblumen auf, um auf diese Weise Öl für das Reich
zu gewinnen.

Kopenhagen, 11. März. Der Dampfer „Sogh Rendt“,
das Begleitgeschiff des „Holl“, das bei Stogon auf Strand lief,
ist fertig gemacht worden.

Zur 8. Kriegsanleihe.

Die auslosbaren 4 1/2 % igen Schabanweisungen.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

Die bereits mitgeteilt, werden zur 8. Kriegsanleihe
neben den 5 % igen Schuldverschreibungen wiederum
4 1/2 % ige Schabanweisungen ausgegeben, die den Ausgabe-
bedingungen nach mit den zur 6. und 7. Kriegsanleihe
ausgegebenen Schabanweisungen übereinstimmen. Der Aus-
gabefuß von 98 % gewährleistet den Zeichnern einen
Zinsfuß von 4 1/2 % und der Auslosungsfuß von 110 %
eröffnet ihnen die Aussicht auf einen Gewinn von 12 %.
Die Schabanweisungen werden halbjährlich gruppenweise
ausgelost und müssen spätestens zum 1. Juli 1927 getilgt
sein. Der Auslosungsgewinn kann im übrigen in späteren
Jahren noch größer werden, weil bei einer Herabsetzung
des Zinsfußes auf 4 %, die — im Wege der Kündigung —
frühestens am 1. Juli 1927 erfolgen kann (aber erst viel
später zu erfolgen braucht), der Auslosungsfuß auf 115 %
beraushieft wird. Bei einer weiteren Herabsetzung des
Zinsfußes auf 3 1/2 %, die das Reich frühestens 10 Jahre
nach der ersten Kündigung vornehmen kann, steigt der
Auslosungsfuß sogar auf 120 %. Wer aber von diesen
gesteigerten Gewinnmöglichkeiten von 17 % oder 22 %
keinen Gebrauch machen will, kann sich bei jeder der beiden
Kündigungen seine Schabanweisungen zum Nennwert
(nicht zum Ausgabefuß) auszahlen lassen.

Unter diesen Umständen wird auch bei manchem der
Wunsch rege werden, seinen Besitz an früheren Kriegs-
anleihen in neue 4 1/2 % ige Schabanweisungen umzu-
tauschen. Entgegenkommenerweise hat daher die Reichs-
finanzverwaltung bestimmt, daß die Zeichner von 4 1/2 % igen
Schabanweisungen zugleich den doppelten Betrag der vor-
er erwähnten Papiere umtauschen können.

Die günstigen Vermögenssichten, die Verringerung
der Anzahl der Schabanweisungen durch die Tilgung,
ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen
Besitzer von ausgelosten Stücken stets geneigt sein werden,
sich Ersatzstücke zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung
auf den Kursstand dieses Wertpapiers ausüben. Die Ent-
scheidung, ob man Schuldverschreibungen oder Schaban-
weisungen wählen soll, muß natürlich jeder selbst treffen.
Aber gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit
anlegen will, bilden die 4 1/2 % igen Schabanweisungen in-
folge des höheren Gewinnes eine vorzügliche Kapital-
anlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die
großen Vermögensverwalter, die Banken, Sparkassen,
Genossenschaften, Versicherungsgesellschaften, industriellen
Unternehmen usw. der Frage der Zeichnung von Schab-
anweisungen besondere Beachtung schenken. Die erste Aus-
losung dieses Anleihe der 8. Kriegsanleihe neugeschaffenen
Wertpapiertyps hat übrigens schon stattgefunden. Am
1. Juli dieses Jahres werden vier Gruppen der Schab-
anweisungen mit 110 % zurückgezahlt. Den Inhabern der
Schabanweisungen der 8. Kriegsanleihe winkt die erste
Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Januar

nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungs-
termin, um diese neuen Schabanweisungen denen der
6. und 7. Kriegsanleihe völlig gleichzustellen, die dreifache
Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen
ausgelost werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Einen Anruf an die Elfsch-Lothbringer hat der
Statthalter in Strassburg öffentlich anschlagen lassen. Der
Statthalter erinnert darin im Anschluß an die Kund-
gebungen in der Sorbonne in klammernden Worten die
Elfsch-Lothbringer an ihre deutsche Stammesart und erklärt,
daß unerträglich und hart wie Eisen der Wille des
deutschen Volkes sei, am Bestande des Reiches nicht rütteln
zu lassen und Elfsch-Lothbringer niemals preiszugeben.
Eine Buge sei es, wenn Frankreich sein Eroberungsziel
und die Befriedigung seiner Rachsucht als „Desamexion“
bezeichne.

* Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zu-
gegangen, in dem ein neuer Kredit von 15 Milliarden
Mark verlangt wird. Die bisher bewilligten Kredite
belaufen sich auf 100 Milliarden Mark, so daß also nach
Annahme dieser Vorlage 114 Milliarden Mark bewilligt
sind. Die letzte Bewilligung fand Ende November 1917
statt, die vorliegende im Juni 1917. Von den Krediten sind
bisher 72,8 Milliarden durch Kriegsanleihe flüssig gemacht.

* Die deutschen Eigentümer von russischen Staats-
anleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen
und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des russischen
Staates werden aufgefordert, ihre Stücke bis zum 18. März
dieses Jahres zur Abstempelung bei einer Reichsbank-
anstalt, und zwar zunächst bei derjenigen, bei der sie auf
Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von
Wertpapieren vom 23. August 1916 angemeldet worden
sind (in Berlin bei der Reichsbank, in Bombardierort),
eingureichen. Die Aufforderung findet auf Grund des
deutsch-russischen Friedensvertrages statt, wonach die Ver-
tragsschließenden die Bezahlung ihrer gegenseitigen Ver-
bindlichkeiten wieder aufnehmen.

Amerika.

* Die Handelskammer gegen Deutschland nach dem
Kriege beschäftigt in den Vereinigten Staaten die weitesten
Reise. Der Bund der amerikanischen Großindustriellen
ließ seinen Mitgliedern ein Rundschreiben über die von der
Handelskammer der Vereinigten Staaten vorgeschlagene
Bankrottierung des deutschen Handels nach dem Kriege zu-
gehen. Das Ergebnis des Rundschreibens war, daß sich
die meisten Mitglieder gegen jede Unterbindung des
normalen wirtschaftlichen Verkehrs nach dem Kriege aus-
sprachen und den Vorschlag der Handelskammer energisch
ablehnten. Erst kürzlich hat sich bekanntlich die Seemanns-
Gewerkschaft gegen den gleichen Vorschlag ausgesprochen.

Front und Heimat.

Die vierte Sachsenreise.

XII.

An. Bei der Besichtigung eines Ballonzauges auf der
Straße nach D . . . n hatten wir zum ersten Male unter
der Ängst eines Witterungsumschlages zu leiden. Denn
ein böiger Wind litt es zunächst nicht, den Fesselballon
herauszubringen und wir mußten uns zuerst begnügen,
ihn in seiner Halle zu beaugensichtigen. Zwei junge,
der Sprache nach von der Wasserfront stammende Offiziere
erläuterten uns Zweck und Wesen eines Fesselballons, die
Einrichtung des Korbes und die Beobachtungsmöglichkeit
des Feindes vom Korbe aus.

Wie weit diese gesteigert werden kann, sahen wir aus
photographischen Panoramen, die aus dem Korbe dieses
Ballons aufgenommen waren und die Umgebung in einem
Rundbilde von vielen Kilometern mit greifbarer Deutlich-
keit zeigten. In diesem Sinne ist der Wert der Fesselballons
als Beobachtungsstation wohl verständlich, aber zu-
gleich auch bezeichnend, daß eben deshalb jeder Heeresführer
auf die Besichtigung feindlicher Ballonbeobachter bedacht
ist, und für jeden Flieger beiderseits ist es wie eine Ehren-
pflicht, einen Fesselballon anzuschleichen und zum Brennen
zu bringen.

sich die Neigung meines Herzens nach oben und nie und
nimmer in unglücklicher Jugendverleerung abwärts ge-
richtet habe“ — mit einem tiefen Seufzer unterbrach
sie sich und blinzelte bekümmert vor sich hin. „Gott
weiß am besten, welche sorgsam behütende, pflichtge-
treue Mutter ich zu allen Zeiten gewesen bin, gewiß
nicht weniger, als deine Eltern; und doch muß es mit
passieren, daß mein Sohn auf Abwege gerät — Herbert
macht mir in der letzten Zeit unbefriedigenden Verricht.“
„Wie, der Kaiserjohn, Mama?“ rief Lamprecht.
„Ja!“ räusperte sich die Frau Amtsrätin und
redete ihr Stübchen ziemlich gereizt empor. „Das
ist er ja wohl in dieser Beziehung auch noch. Er
hat ein großes Ziel.“
„Er ja, wie ich schon vorhin im Hofe sagte.
Er wird einmal steigen und steigen, bis er mit seinen
Fußstapfen alle anderen Streber unter sich hat und
nichts mehr über sich weiß, als den Allerhöchsten im
Staate.“ — Und welchen Vorwurf machen Sie
Herbert?“

„Den einer entwürdigenden Liebelei!“ plägte die
alte Dame erbittert heraus. „Wäre es nicht allzu
deutsch und vulgär ausgebrüllt, so würde ich sagen,
ich wünsche diese Blanka Venz ins Pfefferland . . .
Stehe der Mensch doch alle Augenblicke oben an den
Hirschenstern und starrt nach dem Dachhaus hinüber!
Und gestern weist mir der Augustin im Treppenhause
ein Kopfpapier vor die Füße, das dem vertriebenen
Jungen wohl aus einem Schreibstift gefallen sein mag
— selbstverständlich enthält es ein glühendes Sonett
zu „Blanka!“ — Ich bin außer mir!“

Herr Lamprecht stand noch an seinem Plage, mit
dem Rücken nach seiner Schwiegermama; aber es war
eine seltsame Bewegung über ihn gekommen — er
schwang, genau wie vorhin im Hofe, die geballte Faust
auf und ab, als suchte er mit der Reithelmsche durch
die Luft.

„Das, dieses Mißgeschick!“ sagte er, als sie wie
erschöpft schweigend, und ließ die Hand sinken. Er redete
seine herrliche Gestalt hoch empor, und mit einer
militärisch strammen und doch eleganten Schwenkung
drehte er sich auf dem Absatz und kam so gerade

An der Westfront haben sich besonders die Franzosen
mit Fesselballons gut versehen, wir sahen ihrer in süd-
westlicher Richtung einmal ein Paar nahe beieinander.
Das war auf dem Heimmarche von V . . . in früher
Abenddämmerung. Am folgenden Morgen ward einer
der beiden den Franzosen aber untreu und riß sich los.
Man beobachtete, wie der Ballonführer aus dem Korbe
sprang und mit dem Fallschirme zur Erde hinabglitt,
während der Ballon trotz lebhaften Beschießens der Franzosen
(die ihn lieber vernichten als in unsere Hände gelangen
lassen wollten) sich bis 4000 Meter in die Luft erhob und
erst wieder sichtbar ward, als er — in Saarburg nieder-
ging. Wir hörten das mit Vergnügen von den beiden
Ballonführern, die den Abgang des französischen Ballons
ebenfalls beobachtet hatten, und das gleiche Mißgeschick
haben die Franzosen zu ihrem Leide sehr häufig, weil nun
einmal die Winde bei Tage doch zumeist von West nach
Ost, von Frankreich nach Deutschland wehen. — Nebenbei
gesagt sind die abgerissenen Ballons das einzig Gute, was
von dort zu uns herüberweht.

Den Korb zu schildern kann ich mir wohl erlauben.
Er enthält den telephonischen Hörer, mittels dessen der
Korbhelfer sich mit der „Station“, dem „unten“ befind-
lichen Telephonisten verständigen kann, und ein Baro-Alt-
meter zur Höhenmessung und Bezeichnung der Windstärke
und des Luftdrucks, ist also im allgemeinen ziemlich
primitiv eingerichtet. Verfaßt das Telephon, hat der Be-
obachter Flaggen zu Winkersignalen zur Verfügung.

Was der Beobachter vom Korbe aus sehen soll, sind
Bewegungen des Feindes, vor allem Munitionstransporte
auf den Straßen, die dann weiter an das Truppenkom-
mando gemeldet und u. a. mit Artilleriefeuer verhindert
oder sehr erschwert werden.

Jeder Ballonzug hat als Schutz gegen Flieger eine
Anzahl von Maschinengewehren unter seinem Kommando,
auch ein oder einige Flakgeschütze zur Hilfe, die ihm die
lästigen Bedränger vom Haupte entfernt halten. Da das
bei den Franzosen ebenso ist, so hat es mir ganz besondere
Freude gemacht, kaum, daß ich wieder daheim war, in den
deutschen Heeresberichten den Abschluß einer größeren An-
zahl von Fesselballons zu lesen:

Am 28. Januar 13 Flugzeuge und 1 Ballon (d. i.
wahrscheinlich der oben gemeinte);
am 4. Februar 18 Flugzeuge und 12 Ballons;
am 5. Februar 7 Flugzeuge und 1 Ballon.

Endlich, nach längerer Zeit eines sehr belehrenden
Vortrages durch die beiden Beobachteroffiziere, hatte der
Wind soweit nachgelassen, daß der Ballon herausgebracht
werden konnte. Fünfzig Mann ergriffen die Leinen und
zogen den in der Luft schwimmenden gasgefüllten Körper
einige hundert Meter weit in freies Gelände, wo er an
das Drahtseil einer Motorwinde geloppelt wurde. Da
einer unserer Herren an der Auffahrt teilnehmen durfte,
wurde, weil nun jeder gerne derjenige welcher sein wollte,
die Zahl 33 als Loszahl bestimmt und sie bestimmte den
Schriftleiter Ohlsberg als den Erwählten. Dieser und der
Offizier bestiegen den Korb von einer Stufenleiter aus,
zogen sich ihre Mägen über die Ohren, dann ertönten
verschiedene Kommandos, und endlich leerte das Drahtseil
ab, um den Ballon aufzulassen. Daß die Zurückgebliebenen
dem luftfahrenden Reisefollegen noch verschiedene freund-
liche Ratschläge über das Verhalten bei Seerkrankheit nach-
bemerkten, füge ich nur der Ergänzung wegen bei.

Der Abprung eines Beobachters aus dem Korbe
bei höchster Gefahr, z. B. wenn der Ballon abreißt oder
in Brand geschossen wird, ist eine Tat der allerhöchsten
Bravoure. Der Beobachter ist nämlich mittels starkem
Brustgürtel und zwei Karabinerhaken an zwei Seile an-
geschlossen, die zum Fallschirm führen. Dieser befindet
sich an der Außenseite des Korbes und zwar plombiert
unter ständigem Verschluss. Der Abpringende hat also
gar keine Kenntnis, ob der Fallschirm auch funktioniert
wird, da er ihn doch nie erprobt und ist sonach lediglich
dem Walten einer äuligen Fügung anheimgegeben. Beim
Abprung setzt er sich mit überhängenden Beinen auf den
Rand des Korbes und — rutscht ab —. Dreißig Meter
(zweimal so hoch als ein vierstöckiges Großstadtegebäude,

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marktt.

Herr Lamprecht war hinter der roten Gardine ver-
schwunden. Er hatte die Hände auf den Fenstersims
gestützt und sah über den Marktdrummen hinweg in die
gegenüberliegende, vom Markt bergauf steigende Gasse
hinein.

Der schöne Mann hatte ein merkwürdiges Gesicht,
Stolz, oder vielmehr Hochmut, in so scharfer Linie
ausgeprägt, würde jedem anderen Anstich etwas gleich-
sam Verfeinertes gegeben haben; hier aber wirkte
ein feuriges Blut unverkennbar überwältigend. Jetzt
aber, bei den Worten der alten Dame, schlug Herr
Lamprecht die Augen nieder, nahezu wie ein gescholtener
und beschämter Schulknabe stand er da, den dunkel-
süchtigen Kopf tief gesenkt und sich die Rippen fast
wund beschend.

„Nun, Balduin!“ rief die Frau Amtsrätin und
zog sich spähend vor, weil es so still blieb in der
Fensterrede. „Freut es dich nicht, daß man bei Hofe
eine so schmeichelhafte Meinung von dir hat?“

Das Rascheln der Seidengardinen verjüngte den
tiefen Seufzer, der ihm über die Rippen zitterte, wäh-
rend er in das Zimmer zurücktrat. „Der Herzog
scheint diese edle Eigenschaft lieber an anderen zu be-
wundern, als an sich selbst — er hat eine zweite
Frau!“ sagte er bitter.

„Ich bitte dich um Himmels willen, was fährst
du für eine Sprache!“ fuhr die alte Dame ganz erregt
empor. „Das ist ja doch ein ganz anderer Fall! Die
erste Gemahlin war sehr kränzlich — Du kannst
derartige Dilemmas überhaupt nicht beurteilen, lieber
Balduin. Fanny war deine erste und einzige Liebe
und wir gaben die mit Freuden unsere Tochter. Und
als du dich mit ihr verlobtest, da weinten deine Eltern
Freudentränen und nannten dich ihren Stolz, weil

dem deatshohen Spiegel der Fensterwand gegenüber,
der ihm ein tiefgerötetes, verächtlich lächelndes Gesicht
zeigte.

„Dieses Mißgeschick ist der Sohn eines vornehmen
Hauses — das vergiß nicht!“ entgegnete seine Schwieger-
mutter und hob den Finger.

Herr Lamprecht lachte hart auf. „Verzeihen Sie,
Mama, aber ich kann mit dem besten Willen den
Herrn Amtsratsjohn ohne Vart, trotz des Glorien-
schines seiner Geburt, nicht für gefährlich und ver-
fährlich halten!“

„Darüber magst du die Frauen entscheiden lassen“,
sagte die Frau Amtsrätin hörbar empfindlich. „Ich
habe alle Ursache, zu glauben, daß Herbert bei seinen
nächtlichen Promenaden unter der Holzgalerie, dem
Ballon dieser Julia —“

„Wie — er waagt es?“ brauste Herr Lamprecht
auf — in diesem Augenblicke war sein Gesicht nicht
wiederzuerkennen, so furchtbar entstellte der Jäh-
zorn die schönen Züge.

„Du sprichst von „wagen“ dieser Waltertochter ge-
genüber? Bist du von Sinnen, Balduin?“ rief die
alte Dame tief empört und stellte sich plötzlich mit
fast jugendlicher Beweglichkeit auf die kleinen Füße
Aber der Schwiegerjohn hielt dem erbitterten Redo-
strom, der unausbleiblich erfolgen mußte, nicht stand-
er entwich in die Fensterrede — dort trommelte er mit
den Fingern so heftig auf den Scheiben, daß sie
dröhnten.

„Sag mir nur um Himmels willen, was sieht dich
zu, Balduin?“ rief die Frau Amtsrätin in etwas
herabgemildertem, aber immer noch entsetztem Ton und
folgte ihm in die Fensternische.

Der Blick hinaus schien ihn wieder zu sich selbst
gebracht zu haben. Er hörte auf zu trommeln und
ab schlüßlich auf die kleine Frau nieder. „Das ist
schon ein Rätsel, Mama!“ fragte er höhnisch zurück.
„Soll ich nicht empört sein, wenn auf meinem
Hebete — ich will sagen, in meinem Haupte — solche
Hebeteins gefucht werden von dem — Varrantscher,
der er noch ist! — Unverschämte! Da wäre mir doch eine
Büchtlina mit der Daiselgerte noch —“

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier 12. März. (Wib.) Eingegangen nachmittags 1/3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Artillerie entfaltet am frühen Morgen an vielen Stellen der Front, namentlich zwischen der Yps und Scamps, rege Tätigkeit. Auch in den Abendstunden lebte der Feuerkampf vielfach auf. Im Vorfeld der feindlichen Stellungen kam es zu kleineren Infanteriegefechten.

Das Feuer englischer Artillerie auf rückwärtige Ortschaften forderte zahlreiche Opfer unter der französischen

Bevölkerung. Auch Cambrai erhielt mehrere Schußschweren Kalibers.

Zur Vergeltung feindlicher Fliegerangriffe am 9. und 10. März auf Stuttgart, Öhlingen, Untertürkheim und Mainz haben unsere Flugzeuge in letzter Nacht Paris ausgiebig mit Bomben belegt.

Leutnant Freiherr v. Nichteusen errang seinen 27. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

fällt er mit rasender Geschwindigkeit, dann reißt die Plombe. Bei 50—60 Meter Fallhöhe beginnt der Fallschirm sich zu öffnen, und bei 100 Meter oder mehr beginnt endlich der Fallschirm den rasenden Abstieg zu hemmen und zu verlangsamen. Daß er trotzdem nicht immer gefahrlos verläuft, bewies ein Fall, bei dem ein abgesprungener Offizier im Anprall auf den Erdboden beide Unterschenkel gebrochen hatte.

Nach 200 Meter Höhenaufstieg zog die Motorwinde den Ballon wieder ein, wir nahmen unsern herzklopfenden Reisefollegen in Empfang und verabschiedeten uns von den lachenden Luftschifferoffizieren.

(Weitere Aufsätze folgen.)

Neueste Meldungen.

Dr. Michaelis Oberpräsident von Pommern.

Berlin, 11. März. Von gutunterrichteter Seite verlautet, daß der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis demnächst zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt werden wird.

Dennoch ein serbischer Sonderfrieden?

Song, 11. März. Einige holländische Blätter stellen die Frage auf, ob vielleicht doch die Demission des serbischen Ministers irgendwie in Zusammenhang mit den unklareren Gerüchten über die Möglichkeit des Abschlusses eines Separatfriedens zwischen Serbien und den Zentralmächten gebracht werden könne.

Jüria, 11. März. Ein hier wohnender früherer Balkanstaatsmann erklärte einem Berichterstatter, daß es trotz der Demission der Regierungen Serbiens und Montenegro's wohl in Kürze zu einem allgemeinen Balkanfrieden kommen werde.

Japans nächste Ziele.

Wafel, 11. März. Wie die französischen Blätter melden sind die nächsten Ziele der japanischen Aktionen in Sibirien Fichon oder Iskut. Japan erklärte, der Transport seiner Truppen an die russische Front sei materiell unmöglich. Es ist somit anzu nehmen, daß sich Japan auf die notwendigen Operationen in Ostibirien und in der Mandchurie beschränken wird. Die Hilfe Chinas wird gering sein, da die politische und innere Lage der chinesischen Regierung dringender Sorgen bereitet.

Freies Geleit für den Grafen Zugburg.

Song, 11. März. Nach einer Davos-Meldung genehmigte England für den Grafen Zugburg, den früheren deutschen Gesandten in Argentinien, freies Geleit nach Schweden, verweigerte es aber dem ihm begleitenden deutschen Arzt.

Der Schiffstod im Mittelmeer.

Wafel, 11. März. Im Mittelmeer macht sich seit drei Wochen eine erhöhte U-Boot-Tätigkeit bemerkbar. Die Zahl der als vermisst gemeldeten Dampfer ist stark im Zunehmen begriffen. Wie in Entente-Kreisen verlautet, soll es gerade im Mittelmeer am schwersten sein, den feindlichen U-Booten beizukommen.

Gerüchte über Lloyd Georges Rücktritt.

Amsterdam, 11. März. Der „Daily Express“ widerlegt den dauernden Gerüchten über die Abdankung Lloyd Georges und Bonar Law. Das Blatt hält es aber für möglich, daß Mac Donnell als erster Staatssekretär Irlands die Stelle von Stages einnehmen werde. Eine Entscheidung sei zwar noch nicht getroffen, dürfte aber sehr schnell erfolgen.

Ein englischer Stützpunkt auf Sardinien.

Vern, 11. März. Von besonderer Seite erfährt die „Solothurner Zeitung“, daß England sich zwecks weiterer Unterstützung gegenüber Italien mit Kohlen und Kriegsmaterial einen Stützpunkt auf Sardinien hat einräumen lassen und daß es sich noch weitergehende Konzessionen habe bewilligen lassen.

Truppenlandung in Finnland.

Kopenhagen, 11. März. Etlichen Blättern berichtet man aus Wain, daß deutsche Truppen in Abo (Finnland) gelandet seien.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

22700 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 11. März. (tu. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant von Glasenapp, hat an der Westküste Englands 5 Dampfer und einen Segler mit zusammen 22700 Brutto-Registertonnen Schiffsraum versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 3 besonders wertvolle Dampfer von je etwa 6000 Brutto-Registertonnen. Drei von den 5 Dampfern waren Tankdampfer. Alle Dampfer waren bewaffnet und mit einer Ausnahme tief beladen. Namentlich konnten festgestellt werden der bewaffnete englische Dampfer Bironlaaf (5047 Brutto-Registertonnen), der nach der Torpedierung mit Artillerie in Brand geschossen und dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde und der englische Dampfer Hailbury (2888 Brutto-Registertonnen.)

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Delmangel in England.

Amsterdam, 12. März. (tu.) Das englische Nahrungsmittelministerium fordert in einer Verfügung die Bevölkerung auf, in diesem Jahre reichlich Sonnenblumen zu säen, um auf diese Weise mehr Öl für das Reich zu gewinnen.

Eine Folge der Luftangriffe auf London.

Amsterdam, 12. März. (tu.) Aus London wird berichtet: In diesem Jahre gehen wegen

der Unglücksfälle infolge der Luftangriffe auf London 11000 Kinder weniger in die Schulen des Londoner Grafschaftsrates als früher.

Ein großer Friedensbund in England.

Rotterdam, 12. März. (tu.) Zuverlässig wird gemeldet: In England hat sich vor etwa 2 Wochen ein großer Friedensbund gebildet, der aus früheren Regierungsmitgliedern und Parlamentariern beider Häuser besteht. Hauptzweck der Vereinigung ist, der Regierung Vorschläge zu unterbreiten, die zu einem baldigen Frieden führen können. Die erste Vorbedingung ist, daß Clemenceau von der Regierung zurücktritt. In diesem Sinne hat in Frankreich bereits ein politischer Feldzug eingesetzt.

Aus Stadt und Land.

Vorstellungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 12. März.

Wertbielt für den 13. März.

Sonnenaufgang	6 ²²	Mondaufgang	6 ²⁷
Sonnenuntergang	5 ⁵⁷	Monduntergang	7 ²²



Schüge Fritz Lehmann aus Wilsdruff wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

General v. Broitzem †. Am 11. März vormittags 1/10 Uhr verschied ganz plötzlich am Herzschlag in seiner in Dresden gelegenen Wohnung der stellvertretende General des 12. Armeekorps, General der Kavallerie von Broitzem, im Alter von 68 Jahren. Der hervorragende Offizier hatte noch kurz vor seinem Tode die Absicht geäußert, auszureiten, unterließ das aber, da er plötzlich von Unwohlsein befallen wurde und verschied.

Am Sonnabend abend hielt der R. S. Militärverein für Wilsdruff und Umgegend bei einer Anwesenheit von 41 Kameraden eine außerordentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende hielt eine Ansprache, dankbar gegen Hindenburg, Heer und Flotte im Gedenken des uns am 3. März gebrachten Friedens mit Rußland. Getra und freudig stimmte man ein in ein unsern National-Heros Hindenburg und unser unvaterländisches Heer ausgeschicktes Hurra, gelobend Treue für Kaiser und Reich, König und Vaterland. Versprochen wird Armierungssoldaten und einberufene Sanitätsmannschaften gern in den Verein aufzunehmen. Des weiteren verlas der Vorsitzende einen durch die Aufklärungsabteilung des XII. Armeekorps veröffentlichten Artikel über „die Zustände in Rußland“, beantwortete die Fragen: Was haben unsere Vorfahren in der Napoleonischen Zeit ausgehalten und geleistet? Galten die Lebensmittelpreise von 1917 den Vergleich mit 1817 aus? Ist unsere knappe Ernährung gesundheitsgefährlich? Ist unser Papiergeld, sind unsere Sparbänke sicher? Wie sollen wir uns zu den fremden Kriegsgefangenen stellen? Weiter sprach er in kurzer Weise: Zur Einverleibung der feindlichen Eisenerzfelder in das deutsche Reichsgebiet. Gegen 1/10 Uhr fand die hochinteressante Versammlung ihr Ende.

Laut Beschlusses der Mittwoch den 6. d. M. abgehaltenen Aufsichtsratsitzung der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird der für den 11. Mai anberaumten Generalversammlung vorgeschlagen, den laut Jahresabschluss für 1917 verbleibenden Rohgewinn von 112583,89 Mark folgendermaßen zu verwenden: Abschreibungen 98767,79 M., Zurechnungen zur Pensionskasse 21100,45 Mark (21549,05 Mark), Reservefonds 10000.— M. (0), Beamte und Angestellte 2481,40 M. (0), Vorhand 4011,95 M. (0), Aufsichtsrat 1216,68 M. (0), 2% Dividende 75000 M. (0), Vortrag 5,57 Mark. Das Jahr 1916 wies bei 78853,39 M. Abschreibungen einen Verlust von 70000.— M. auf, der dem Reservefonds entnommen worden ist.

Erzgebirgische Naturschutzgebiete. Den Bemühungen des Heimatschutzes ist es gelungen, einige Bezirke des sächsischen Erzgebirges als Naturdenkmäler in ihrer natürlichen Unberührtheit oder Wildheit zu erhalten und vor den Einwirkungen menschlicher Tätigkeit und Umgestaltung zu schützen. Vorläufig kommen in Betracht ein Gebiet am Nordhange des Fichtelberges, nahe den Schopauquellen, und der große Kranichsee bei Karlsfeld. Am den Zehnergrund zwischen Fichtelberg und Keilberg sind die Erörterungen noch im Gange. In diesen drei Bezirken handelt es sich vor allem um die Sicherung der Pflanzen- und Tierwelt, die in den dortigen Lage-, Boden- und Wasserverhältnissen ihre eigenen Lebensbedingungen vorfindet. Die Pflanzendecke des Kranichsee-Gebietes, die aus Krummholzkiefern, Beerensbüscheln, Niederräfern und Torfmoosen besteht, soll nach und nach die Verlandung des Sumpfbereiches und damit das Verschwinden der tiefen Wasserlinsen, der sogenannten „Mooraugen“ herbeiführen. Der kleine Kranichsee bei Johannsgeorgenstadt, in seiner Art dem großen Kranichsee gleich, dürfte ebenfalls zum Naturschutzgebiet erklärt werden.

Erdruppen als Kartoffelschädlinge. Im letzten Sommer klagten verschiedene Landwirte über den Schaden, den die Raupen mancher Eulenarten, namentlich der Winterseatenle, den Kartoffelfeldern zufügten. Mit dieser für die Ernährung Deutschlands höchst wichtigen Frage hat sich nun der Leiter der Abteilung für Pflanzenschutz an der Königl.

bayerischen Agrilkulturbotanischen Anstalt in München, Dr. Korf, eingehend beschäftigt. In der Nähe von Landsbut in Niederbayern haben die Erdruppen große Stellen der Kartoffelfelder vollständig kahl getroffen; sie haben nicht nur erst die Blätter und dann die Stengel abgetrieben, sondern beim Nachgraben zeigte sich, daß auch die Kartoffelknollen vollständig verschwunden waren. Die meisten Raupen saßen an den Knollen; oberirdisch wurden nur wenige vorgefunden, bei einem heftigen Regen jedoch kamen sie in solchen Mengen an die Oberfläche, daß etwa 20 bis 30 an jedem Kartoffelstock emporfletterten. Ende Juli oder Anfang August schlüpfen die jungen Raupen aus; sie ernähren sich erst von den oberirdischen Pflanzenteilen; wenn sie nach mehreren Häutungen ein bestimmtes Alter erreicht haben, fiedeln sie in den Boden über und zerstören die Knollen. Oberirdisch kann man sie bekämpfen, indem man die befallenen Aecker mit arsenhaltigen Brühen oder mit Chlorbariumlösung besprengt; unterirdisch kommt man ihnen bei, indem man Wegfallpulver ausstreut. In Fanggräben konnten bei Landsbut zahlreiche Raupen gefangen werden, die dann an Schweine oder Geflügel verfüttert wurden. Im laufenden Jahre soll während der Flugzeit der Falter der Kampf gegen die Schädlinge mit Fanglaternen oder Fangtonnen begonnen werden.

Rompantie — nicht mehr Rompantie! Gemäß einer jüngst ergangenen Verfügung hat im handelsrechtlichen Verkehr der militärischen Dienststellen das „g“ aus dem Worte Rompantie in Wegfall zu kommen. Da es sich hierbei um eine durchaus angebrachte Verdeutschung dieses Wortes handelt, empfiehlt es sich, von der neuen Schreibweise auch in der Allgemeinheit Gebrauch zu machen.

Die 8. Leipziger Kriegsmesse eine Reformmesse. Die „E. N. N.“ schreiben: Im Augenblick, wo wir diese Seiten schreiben, ist das große Leben und Treiben auf den Straßen des Messgürtels und in den Musterlagern noch ungebrochen im Gange. Was unter der vielhundert und tausendköpfigen Schar von Besuchern etwa wieder nach Hause fuhr — und unsere Eisenbahnen haben mit Hermiten Rückfahrt des Menschenstroms von 70000 Köpfen natürlich ein gerüttelt Bündel Arbeit — wurden durch neue Besucherscharen unverweilt wieder aufgefüllt und so blieb das Verkehrsleben der Messwoche von Sonntag bis Mittwoch ohne jede Pause gleich groß. Dieselbe Menschenfülle von früh bis abends. Nunmehr ist aber doch offenbar der Höhepunkt der Messe überschritten und wir können das Gesamtbild der Messe in seinen Hauptzügen überblicken. Und nicht besser können wir die heutige große Frühjahrschau bezeichnen, als mit dem Ausdruck Reformmesse. Die zirka 70000 Anmeldungen beim Messamt sagten es im voraus, die Messe selbst drückte das Siegel darauf. Reform überall: Reform an Besuchern, an Ausstellern, an neuen Gruppierungen, an Versammlungen, an Fingigkeit der Aussteller, um trotz Erschwerungen ringsum wieder eine glänzende Musterchau zustande zu bringen. Reform an Leistungen der Eisenbahn, Unterkunft für die zahlreiche Besucherschar, Reform auch im Besuche der Gastwirtschaften, Kaffees und Jertrennungskloake. Und doch nicht am wenigsten Reform im Geschäftsergebnis der Messe.

O Schieber auf der Leipziger Messe. Den außerordentlich regen Verkehr bei der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse wollten Meßschieber benutzen, um Mehl, das sie in Schleichhandel erworben hatten, in Leipzig zu Bucherpreisen abzusetzen. Trotz des Ruffenturbs in der inneren Stadt hatte ein Beamter der Wollfabrikspolizei beobachtet, wie mehrere solcher Händler auf einem Bauernwagen 20 Zentner des schönsten weißen Weizenmehls einem größeren Kaffeebetrieb zuführen wollten. Das Mehl wurde beschlagnahmt.

Nur Freiheitsstrafe gegen Schleichhändler. Am 15. März tritt nunmehr die vom Bundesrat erlassene Verordnung gegen den Schleichhandel in Kraft. Sie richtet sich gegen den Schleichhandel in der Form des gewerbsmäßigen, zur Weiterveräußerung erfolgenden Aufkaufes öffentlich bewirtschafteter Lebens- oder Futtermittel. Da von Geldstrafe allein gegen erwerbsmäßige Schleichhändler in Anbetracht der außerordentlich hohen Gewinne, die im Schleichhandel erzielt zu werden pflegen, eine nennenswerte Wirkung nicht zu erwarten ist, der gewerbsmäßige Schleichhandel auch schon durch die Art der Strafandrohung dem Volksempfinden entsprechend als besonders verwerflich gekennzeichnet werden muß, sieht die Verordnung vor, daß gegen den gewerbsmäßigen Schleichhändler stets auf Freiheitsstrafe zu erkennen ist. Daneben muß in jedem Falle auf Geldstrafe erkannt werden, die bis zur Höhe von 500000 Mark bemessen werden kann. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist. Die gleiche Strafandrohung ist gegen denjenigen vorgegeben, der sich gewerbsmäßig zu einem verbotenen Erwerb von Lebens- oder Futtermitteln erzieht oder gewerbsmäßig Schleichhandelsgeschäfte vermittelt. Für den wiederholten Rückfall droht die Verordnung Zuchthausstrafe, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 6 Monaten an. Neben Zuchthaus ist in diesem Fall die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zwingend vorgeschrieben. — Aus sachverständigen Kreisen wird dazu ausgeführt, daß die Verordnung sinngemäß auch auf Wirte, Restaurateure usw. Anwendung findet, die im Schleichhandel erworbene Waren gewerbsmäßig an ihre Kunden abgeben.

Die Sommerzeit beginnt in diesem Jahre am 15. April 1918, vormittags 2 Uhr, und endet am 16. September 1918, vormittags 3 Uhr. Die öffentlichen Uhren sind am 15. April vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen, am 16. September vormittags 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen. Die Sommerzeit wird wieder eingeführt, weil sie sich 1916 und 1917 vollaus bewährt hat. Außer den anerkannten Vorteilen für die Volksgesundheit sind erhebliche Ersparnisse an den für Beleuchtungs- und Heizkosten nötigen Kohlenstoffen erzielt worden. Die Regelung der Sommerzeit entspricht sachlich ganz der vorjährigen, nur die Kalendertage sind etwas verschoben, weil die Sommerzeit an einem Montag beginnen und enden soll. Die Verhältnisse des Güterverkehrs liegen es für die Eisenbahn- und Postverwaltungen wünschenswert erscheinen, daß der Übergang von einer Zeit in die andere in der Nacht von einem Sonntag zu einem Montag stattfindet. Demgemäß erklären im Jahre 1918 als der geeignetste Tag zum Beginn der Sommerzeit der 15. April, zu ihrem Ende der 16. September. Da gegen 2 Uhr vormittags die wenigsten Eisenbahnzüge verkehren, empfiehlt sich dieser Zeitpunkt zum Übergang.

— **Nicht genehmigte Sammlung.** Bei dem königlichen Ministerium des Innern ist ein Besuch um Genehmigung der vom Kaiserlich Deutschen Generalgouvernement Warschau auch in Sachsen angeregten Sammlungen für die aus Russland heimkehrenden Kriegsgefangenen bisher nicht eingegangen. Von einer Genehmigung dieser Sammlung für Sachsen kann somit keine Rede sein.

— **Kripphausen.** Im hiesigen Gasthofe gab am vorigen Sonntag die Gesellschaft der Dresdener Eldorado-Sänger einen bunten Abend. Die Gesellschaft besitzt Kräfte, welche beweisen, daß sie schauspielertisch leistungsfähig waren. Was den Humor anbetrifft, so bewährten sich die beiden Komiker Schwarzbach und Küchler originell vortrefflich, noch erwähnt sei Fr. Berthel als Liedersängerin mit ihrer glückenreinen Stimme; kurz und gut, es wurde mehr geboten als erwartet wurde.

— **Tanneberg.** (Auszeichnung). Der Gefreite Arthur Böhme, Sohn der Frau verw. Böhme hier, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, ist mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze ausgezeichnet worden.

— **Thum.** Eine Ueberraschung wurde zwei Chornaben zuteil, die sich auf dem Oberboden der Kirche befanden und durch den guten Geruch, der aus einem alten Schrank drang, aufmerksam gemacht wurden. Sie öffneten den Schrank und fanden zu ihrem Erstaunen ein hübsches Quantum Schinken und Speck vor. Wie verlaunt, ist bei einem fleischer schon längere Zeit Fleischware gestohlen worden, ohne daß man des Diebes hätte habhaft werden können.

— **Chemnitz.** Anlässlich der Fertigstellung und Uebergabe der 4000. Lokomotive an die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen fand am Sonnabend in der

Sächs. Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann eine Feier statt, der u. a. bewohnten: Staatsminister Dr. Beck, Finanzminister von Seydewitz, Geh. Regierungsrat Morgenstern, kommandierender General von Schwemih, Präsident Dr. Albrecht sowie die Spitzen der königlichen, kädtischen und Militärbehörden. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Hübschmann im Sitzungssaal der Gesellschaft die Auszeichnung von 38 Arbeitern vorgenommen hatte, begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Sächsischen Maschinenfabrik, Dr. Kuffel, die Erschienenen. Darauf hielt Kommerzienrat Dr. h. c. Krüger einen Vortrag über die Entwicklungsgeschichte des Lokomotivbaues in der Sächsischen Maschinenfabrik. Sodann beglückwünschte Staatsminister v. Seydewitz das Unternehmen zu der bedeutenden Leistung, die größte Schnellzuglokomotive Europas geschaffen zu haben, und gab im Anschluß daran eine Anzahl Auszeichnungen bekannt. Darauf übergab Kommerzienrat Dr. Krüger die Lokomotive, die im Namen der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen von deren Präsidenten Dr. Ing. Albrecht übernommen wurde.

— **Chemnitz.** Am 8. Dezember v. J. wurden auf dem Ferkelmarkt in Chemnitz Preise bezahlt, die so recht den Grundsatz bestätigten, daß manchem, der es auf etwas abgesehen hat, keine Wurst zu teuer ist, und wenn dieselbe sich in einem noch lebenden Schweinchen verkörpern sollte. Der festgesetzte Höchstpreis von 3,20 Mark für das Kilo wurde weder von den Käufern noch von den Verkäufern beachtet. Es wurden die kleinen Borstentiere nach Stück verkauft. Unter den Käufern befand sich auch die Kaffeebesitzerin Martha Teubel in Chemnitz, die für 120 Mark ein Ferkel im Gewichte von 14 Kilo vom Viehhändler Gräfe gehandelt hatte, 44,80 Mark durfte das Tier nur

kosten. Gräfe erhielt eine Strafverfügung von 500 Mark, die T. eine solche von 100 Mark wegen Höchstpreisüberschreitung. Auf ihren Antrag auf gerichtliche Entscheidung wurde die Strafe der T. vom Schöffengericht auf 50 Mark herabgesetzt. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß sie gegen den Verkäufer wegen Herausgabe des zuviel bezahlten Geldes klagbar vorgehen könne.

— **Leipzig.** Sonnabend nachmittag wurde in einer Waldschonung bei Bad Lauscha der Gutsbesitzer Felix Beyer aus Glashaus bei Grimma ermordet und seiner Barschaft von über 1000 Mark beraubt aufgefunden. Bereits am Sonntag ist der Mörder in der Person des polnischen Arbeiters Sobieszko in Leipzig verhaftet worden.

— **Leipzig.** Zu den für Ostern 1918 geplanten Klassen für begabte Volksschüler an der Oberrealschule und Nikolaischule in Leipzig sind diesmal nur so wenig Anmeldungen eingegangen, daß die Klassen nicht errichtet werden können.

Kirchennachrichten

für Donnerstag den 14. März.

Reßelsdorf.

Abends 8 Uhr Kriegsbetende. (Vf. Heber.)

Limbach.

Abends 7/8 Uhr Wochenkommunion.

Blankenstein.

Form. 9 Uhr Wochenkommunion in Pelzigsdorf.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: L. R. Gärtnner. für die Inseratenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

Umtlicher Teil.

Saatkartoffeln betr.

A) Im Laufe der nächsten Wochen treffen aus Bosen, Pommern und aus der Mark Brandenburg größere Mengen **Saatkartoffeln**, von besichtigten Feldern stammend, ein, und zwar:

von roten Sorten: Erste von Rassenbeide, **Wohltmann 34**, anerkannte und nicht anerkannte Ware (spät), Frühe Mieren, Frühe Rosen. (früh);

von weißen Sorten: **Robell**, anerkannte und nicht anerkannte Ware, Gelbe Rosen, **Ellefa**, (spät), **Maerder**, Daffia, (mittelfrüh), **Alma**, Fürstentronne, Topas, (mittelfrüh), Kaisertrone, anerkannte, und nicht anerkannte Ware, Frühe Ertragreiche, Frühe Puritaner. (früh).

B) Von im Bezirk gezogenem **anerkanntem Saatgut** stehen zur Verfügung:

von roten Sorten: Auguste Viktoria, Bismarck, Gerlach, Wohltmann, Cimbals Flocken. (spät),

von weißen Sorten: Gerrud, Industrie, Neue Imperator, Pojata (spät), Gratiolo, Angelika, Deodara, Rodensteiner, Miquel, Maerder. (mittelfrüh), Fürstentronne (mittelfrüh), Schneeglöckchen (früh).

Soweit der Vorrat reicht, werden bindende Aufträge noch entgegengenommen. Die bisher eingegangenen Bestellungen werden bevorzugt.

Für jede zur **Wiederbestellung der 1917er Umbaufläche** dienende Menge zugekauften Saatgutes ist die gleiche Menge Speisegut abzugeben, da jedem Erzeuger hierfür die ihm nach den gesetzlichen Bestimmungen zustehenden Saatkartoffeln (40 Ztr. auf das ha) belassen worden sind.

Meißen, am 11. März 1918. Nr. 7 b II K.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Bienenzucker. Die Verteilung des zur **Bienenfütterung** für das Wirtschaftsjahr 1918/1919 bereitgestellten Zuckers soll auch in diesem Jahre durch die **Imkervereine (Bienenzüchtervereine)** erfolgen, und zwar auch für diejenigen Imker, die keinem Vereine angehören. Für jedes überwintertere Bienenvolk werden 7 1/2 kg Zucker zugeteilt. 5 kg davon können in **unverfeuertem** Zucker bezogen werden. Der Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung ist von den Imkern (Vereinsmitgliedern und Nichtvereinsmitgliedern) **bis 15. März 1918** dem örtlich zuständigen Imkerverein auf einem bestimmten Vordruck anzumelden. Die Vordrucke zu den Anmeldungen sind bei den Imkervereinen zu entnehmen. Um wenigstens einen Teil des Honigs für die öffentliche Wirtschaft zu erfassen und der Versorgung von Krankenanstalten, Lazaretten usw. nutzbar zu machen, sollen die Imker zwar zunächst 2 1/2 kg Zucker ohne Gegenleistung erhalten; die Verteilung der weiteren 5 kg wird erst vom 31. August 1918 an und nur insoweit erfolgen, als bis dahin von den einzelnen Imkervereinen auf jedes Bienenvolk eine bestimmte Menge Honig

abgeliefert worden ist. Diese Menge ist vorläufig auf 8 Pfund festgesetzt worden. Die Aufbringung dieser Menge seitens der einzelnen Imker durchzuführen, ist Sache der Vereine. Nähere Bestimmungen, in welcher Weise die Ablieferung zu erfolgen hat, werden noch erlassen werden.

Meißen, am 9. März 1918. Nr. 551 a II F.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Nährmittel-Verteilung.

Als Nährmittel gelten Hülsenfrüchte, aus solchen hergestelltes Mehl, Grieß, Graupen, Gersten- und Hafernährmittel jeder Art (Mehl, Flocken, Grütze usw.), Teigwaren, Kartoffelpräparate und kochfertige Suppen.

Bei jeder Verteilung von Nährmitteln werden bis auf weiteres je 10 Zehntel den gleichen Buchstaben tragende Abschnitte der vom Kommunalverband ausgegebenen Nährmittellisten und zwar der

gelben Karten mit 250 Gramm,
roten " " 100 " "
blauen " " 150 " "

Nährmitteln beliefert. Die Teilnehmer an Kriegs- und Betriebsflächen dürfen auf ihre an den Nährmittellisten verbliebenen Zehntel-Abschnitte mit dem gleichen Buchstaben nur die entsprechend herabgesetzten Mengen Nährmittel erhalten.

Ein Anspruch auf Lieferung einer besonderen Art Nährmittel besteht nicht. Die Kleinändler haben bei jeder Verteilung von Nährmitteln die Abgabe in der Kundenliste unter Angabe der gelieferten Menge und der Art (Farbe) der Karten zu vermerken, die belieferten Kartenabschnitte abzutrennen, getrennt nach der Art (Farbe) aufzurechnen und getrennt verpackt dem Vorsitzenden des Lebensmittelbezirks einzufenden. Die Packung hat den Namen des Kleinhändlers sowie die Zahl und Art der Karten anzugeben.

Meißen, am 11. März 1918. Nr. 299 e II F.

Der Kommunalverband Meißen-Land.

Freitag den 15. März 1918 vorm. 10 Uhr sollen an hiesiger Gerichtsstelle **2 Paar Doppelläufe für Jagdgewehre** (Kohrweite 12)

gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, am 12. März 1918. Nr. 222

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Verteilung von Marmelade.

Der Verkauf der auf grünen Warenbezugschein Nr. 16 und gelben Warenbezugschein Nr. 30 angemeldeten Marmelade erfolgt **ab 13. März**.

Es werden abgegeben:

je 300 Gramm Marmelade für 54 Pfennig.

Wilsdruff, am 11. März 1918. Nr. 1217

Der Lebensmittelvorsteher.

Inseraten-Teil.

1216 **Reinen Blütenhonig** ausgewogen, empfehl. **Th. Richter und P. Eckelt, Grumbach.**

Wer fertigt schnelle **Rüchertische** für laufenden Bedarf? **Gebr. Göhler, Dresden, Grunaerstr. 16** 1215

1 bis 2 **Gartenfrauen** für dauernde Beschäftigung sucht **Wilsdruffer Rosenschule.** 1222

Sehen Sie Ihren Bedarf in Drucksachen nach und decken Sie sich rechtzeitig mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Drucksachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in: schwarz und farbig. **Kräftiges 14-15jährig. Mädchen** für 1. April in Landwirtschaft gesucht. **Gasthof Limbach.**

Leimmerförmung im Holzgewerbe im Bezirk der Tischlerinnung Wilsdruff.

Anträge auf Bezugscheine für April, Mai, Juni sind **nur jetzt** beim Unterzeichneten zu entnehmen und bis 20. März abzugeben. Spätere Anträge werden nicht berücksichtigt.

Robert Geißler, Tischlermeister.

Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“ ins Feld! Feldabonnement bei täglicher Zubehörung monatlich **1,20 Mk.**

Der Verein Heimatdank will aus allen Kreisen des Volkes diejenigen, die für unsere Kriegsbeschäftigten mit arbeiten und mit opfern wollen, zusammenfassen, damit sie sich vereint dieser Fürsorge widmen und deren Kosten nach Kräften tragen.

Anlässlich unserer Kriegstraunung sind uns von lieben Nachbarn, Bekannten und Verwandten so zahlreiche Geschenke und Gratulationen dargebracht worden, daß wir uns gedrungen fühlen, allen unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen. **Wilsdruff, am 10. März 1918. Georg Haubold und Frau Anna geb. Denkel.** 1223



Der Kriegsrat in Versailles hat eine neue Offensive gegen den Frieden beschlossen.